

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1764

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319267717

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG\_0051

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Ke ungewöhnt, wie die arabische Uebersetzung es ausdrückt: oder lieber, ohne Urtheil und Verstand dazu. Es war kein Gutes in ihnen, und es war nicht in ihnen, Gutes zu thun: sie hatten weder Erkenntniß noch B giede, Gutes zu thun. Gill, Polus. Es ist die Meynung aller alten Ausleger über diese Stelle, daß der Apostel dieses wider die Juden saget: und es wird in diesen zweyen Versen nichts gesagt, was nicht auf sie angewandt werden könne. Denn 1) wir haben bereits angemerket, daß die Schrift den ungläubigen Juden eben dieselben Namen giebt, welche sie den Heiden zu geben gewöhnt waren: sie nennet dieselben Hunde Phil. 3, 2. wie sie die Heiden nannten; Gefäße des Zornes, Röm. 9, 22. 1 Theß. 2, 16. da sie die einzigen Gefäße der Warmherzigkeit zu seyn meyneten; und hier v. 16. besetzt, da sie sich selbst als die einzigen reinen Diener Gottes ansahen, Neh. 2, 20. Was 2) ihr Bekenntniß, daß sie Gott kannten, da sie ihn inzwischen mit den Werken verläugneten, betrifft: so giebt uns der Apostel Röm. 2, 17-25. und wiederum Cap. 3, 10-19. eine ausführliche Beschreibung davon. Daß sie in den Augen Gottes gräulich waren, das saget nicht allein unser Herr von den Pharisäern Luc. 15, 15.

sondern auch Paulus von den Juden überhaupt: indem er 1 Theß. 2, 15. 16. erklärt, daß sie Gott nicht gelieten, ja ihm so sehr mißfielen, daß der Zorn Gottes bis zum Außersten, oder zum Ende, über sie gekommen wäre. Von ihrem Ungehorsam gegen das Gesetz lesen wir in den zuvor gemeldeten Stellen aus dem Briefe an die Römer: und von ihren bösen Werken, 2 Cor. 11, 13. 15. Phil. 3, 2. Endlich, daß ihr Verstand und Gewissen alle ihre Thaten, selbst diejenigen, welche nach dem Willen und Befehle Gottes gethan wurden, besleckete, das lese man Jes. 1, 11. 16. c. 66, 3. Jer. 6, 20. Amos 5, 21. 22. <sup>1492</sup>). Gräulich (will der Apostel sagen) in den Augen desjenigen Gottes, dessen Volk sie sich zu seyn rühmten, seinem Willen ungehorsam, und in ihrem Verhalten so beschaffen, daß sie alles, was wahrhaftig gut ist, versäumen. Ihr Hauptvorwand, das Christenthum zu predigen, und sich wider den Paulus zu setzen, war, daß sie den wahren Gott am besten kennen, und die Offenbarung seines Willens, im Evangelio sowohl, als unter dem Gesetze, am besten verstünden. Unterdessen aber wurden sie zu eben der Zeit durch Hochmuth, Geiz und andere Untugenden beherrschet, Röm. 2, 17. fg. Wenson.

(1492) Weil diese Schwärmer vorgaben, ihre geheime Lehre mache von den Befleckungen der Materie und des Fleisches rein, und führe den Menschen zu Gott hinauf: so belegte der Apostel sie mit dem Gegentheile, das er aus ihrem gräulichen Wandel beschreibt. Die griechischen Worte waren bey den geheimen griechischen Gottesdiensten üblich, die Bösen davon abzuhalten, und also auch in Creta, wo es dergleichen Gottesdienste gab, bekannt.

## Das II. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel, worin der Apostel den Titus zur Wahrnehmung seines Dienstes, in Absicht auf Personen von allerlei Alter, Geschlechte und Stande, ermahnet, lesen wir 1. Lehren und Regeln, wornach sich Titus in dem Predigen verhalten mußte, v. 1-10. II. eine vortheilhafte Beschreibung von der Lehre des Evangelii, als einen Grund von dem Vorhergehenden und einen Bewegungs-

grund dazu, v. 11-15.



edoch du, rede, was der gesunden Lehre geziemet: 2. Daß die alten Män-

ner

In diesem Capitel zeigt der Apostel dem Titus, was er selber lehren mußte: gleichwie er in dem vorhergehenden gezeigt hatte, was die Aeltesten, welche er bestellen sollte, zu lehren hätten. Es wird einiges Licht geben können, wenn man diese Unterweisungen so betrachtet, wie sie den Lehren der jüdischgesinnten Christen entgegensehen. 1) Anstatt auf die Beobachtung der jüdischen Feiertlichkeiten, die Fabeln Geschichtsrechnungen und Uebersieferungen zu dringen, mußte Titus die Menschen von allerley Alter und Geschlechte lehren, sich am meisten wahre Tugend und wirkliche Gottesfurcht angelegen seyn zu lassen; und sie dazu durch sein eigenes Beyspiel erwecken, 2) Zum

Gegensatz von den Jüdischgesinnten, welche meynten; daß die Slaven ihre Freyheit haben müßten, wenn sie den christlichen Gottesdienst annähmen, mußte Titus die Slaven bereden, bey ihren Herren zu bleiben, und denselben mit mehrerer Treue, als jemals, zu dienen, damit sie dem christlichen Gottesdienste keine Schande zurege bringen, sondern ihm Ehre machen möchten. 3) Die jüdischgesinnten Christen scheinen behauptet zu haben, daß diejenigen, welche unbeschnitten blieben, (und vielleicht auch diejenigen, die in bekändiger Slavery blieben) nicht, selbst auch unter dem Messias nicht, das Volk Gottes wären, und es nicht seyn könnten, Apg. 15, 1. 1 Cor. 7.

ner nüchtern seyn, sittsam, vorsichtig, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld.

18-24. Ephes. 6, 5. 8. Col. 3, 22. fg. 1 Tim. 6, 1. fg. 1 Petr. 2, 18: da sie sich inzwischen nicht so sehr angelegen seyn ließen, sie unter das sittliche und christliche Gesetz zu bringen. Titus, im Gegentheile, mußte sie lehren, daß das Evangelium auf gleiche Weise allen, Heiden oder Juden, Knechten oder Freyen, angeboten werde: und daß ein so großes Licht erschienen wäre, nicht die Menschen in der Wahrnehmung feyerlicher Gebräuche, sondern in der Beobachtung solcher Dinge, welche von einer ewigwährenden und unveränderlichen Verbindlichkeit sind, der Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Gottseligkeit, strenge und sorgfältig zu machen; und daß es nicht (wie das Gesetz des Moses) denen, die ihm gehorhameten, zeitliche Segensgüter, als die höchste Vergeltung, verheißt, sondern Herrlichkeit und Glückseligkeit, wenn Christus, als allgemeiner Richter, erscheinen werde, welcher geforscht ist, (nicht, damit die Menschen in der Sünde leben, oder die Pflichten des Lebens vernachlässigen sollten, sondern) um uns von aller Ungerechtigkeit zu erlösen, und sich ein eigenes Volk zu reinigen, das in guten Werken eifrig sey. Diese Dinge mußte Titus die Christen lehren. **Benson.**

**3. 1. Jedoch, du, rede, was der gesunden Lehre geziemet.** Als ob der Apostel gesagt hätte: Was auch die vorhergemeldeten jüdischen Lehrer sprechen, oder wie sie auch ihre Zuhörer mit Fabeln, mit Erdichtungen, speisen mögen, ihre Seelen zu verderben und zu vergiften: so sey du klug und vorsichtig, dich als einen gesunden Prediger des Evangelii zu verhalten, und rede bloß solche Dinge, welche mit der gesunden Lehre des Evangelii übereinkommen. **Burkitt.** Die gesunde Lehre ist die reine Lehre, die nicht mit Fabeln verfälscht, oder mit Uebersetzungen vermengt ist. **Lindsay.**

**3. 2. Daß die alten Männer nüchtern seyn:** oder wachend; über sich selbst und ihre Aufführung, weil junge Leute derselben, wenn sie nicht gut wäre, leicht nachfolgen möchten. Dieses muß nicht von Personen, die in Ämtern stehen, Ältesten oder Bischöffen verstanden werden: denn die Eigenschaften,

welche an denselben erfordert werden, sind in dem vorhergehenden Capitel beschrieben: sondern es ist von bejahrten Männern, als Gliedern der Gemeine zu verstehen. **Gill.** *Προβούτος*, alte Männer. Dieses bedeutet das Wort in allen Stellen des N. T. wo es gefunden wird <sup>1493</sup>). **Ed** sagt Zacharias Luc. 1, 18. *ἔγω γὰρ ἐγώ προβούτος*, denn ich bin alt: und *Παῦλος προβούτος*, ist so viel, als, Paulus, ein alter Mann, Philen. v. 9. In diesem Verstande erklären auch **Hieronymus** und alle griechische Ausleger das Wort in dieser Stelle. **Dr. Hammond** will, es bezeichne hier Kirchendiener und insbesondere Diaconen, welche in dem Briefe an den Timotheus, Cap. 3. nach den Bischöffen gemeldet sind. Aber von den Eigenschaften, welche daselbst v. 8. an Diaconen erfordert werden, meldet der Apostel hier nur eine: nämlich daß sie ansehnlich, ernsthaft, (oder sittsam) seyn sollen. Es ist auch nicht nötig, daß diese Alten deswegen, weil der Apostel hier einige Eigenschaften derselben gedenkt, Diener der Kirche seyn müssen. Denn, wie **Hieronymus** über diese Stelle anmerket, er gedenkt auch der Eigenschaften junger Weiber v. 4. 5. junger Männer v. 6. und der Knechte v. 9. 10: daraus aber folgt nicht, daß diese Kirchendiener wären. Auch war Titus nicht gesandt, solche zu bestellen: denn wir finden nicht, daß ihm befohlen wäre, andere, als Ältesten und Bischöffe zu bestellen, Cap. 1, 5. 7; ob er gleich auch ohne Zweifel Diaconen, ihnen zu helfen, erwähnt haben wird. **Whitby.** Dem Titus wird nicht befohlen, mit den alten Männern wie mit Vätern ꝛc. zu handeln. Er war igt bereits älter, als Timotheus, und kann daher im Stande gewesen seyn, mit mehrerer Klugheit und größerm Ansehen zu handeln. **Polus.**

**Sittsam**, oder nach dem Englischen, **an sehnlich** **ich ernsthaft**: von einer sittsamen und ansehnlich ernsthaften Aufführung; nicht lustig und frech <sup>1494</sup>). **Polus.**

**Vorsichtig**, oder nach dem Englischen, **maßig**: im Essen und Trinken <sup>1495</sup>); vornehmlich im letztern, weil das Alter demselben leicht zu sehr ergebe wird.

**Sie**

(1493) Auch der Gebrauch der griechischen Dolmetscher bekräftiget dieses. Die Stelle, **Klagl. 2. 21. c. 12.** welche **Clericus** zu Verweisung des Gegentheils anführet, beweist nicht, daß daselbst ein Amt, Richteramt u. d. g. verstanden werde, denn man siehet deutlich, daß dieses Wort Knaben und Jünglingen entgegengezetzt wird. **Vergl. Michaelis h. l. n. 154. p. 119.**

(1494) Das Wort wird der freyen und muntern Aufführung der Jugend entgegengezetzt, und zu unserer Zeit Gravität oder Ernsthaftigkeit des Alters genennet, welche sich von jedermann Ehrerbietigkeit erwirbt; **vergl. 1 Tim. 3, 8.** und was daselbst erinnert worden ist.

(1495) Weil das Wort *σωφροσύνη* einen sehr ausgebreiteten Verstand hat, so hat man es an dieser Stelle auf mancherley Weise übersetzt, welche Ausdrücke alle etwas wahres haben, aber keine das ganze Wort erschöpfet. *σωφροσύνη* von *σφρα* seinen Ursprung hat, welches die Gedanken und Bewegungen der menschlichen Seele, so wie sie sich in den Bewegungen und Empfindungen des Leibes thätig merken lassen

duld. 3. Den alten Frauen imgleichen, daß sie in ihrer Tracht seyn, wie den Heiligen  
v. 3. : Tim. 2, 9. 1 Petr. 3, 3.

Sie müßten auf ihrer Hut seyn, nicht damit beschweret zu werden, auf daß sie der Tag nicht unversehens überfiele, da sie so nahe an dem Lifer der Ewigkeit wären. Gill.

**Gesund im Glauben:** eben dieselbe Lebensart haben wir auch Cap. 1, 13. angetroffen. Sie giebt zu erkennen, daß man nicht durch Irrthum verderbet, oder durch Wanken und Zweifeln ungesund sey. Ob ihre Leiber gleich durch das Alter geschwächt und abgelebet seyn möchten: so müßten sie doch in der Lehre des Glaubens von einem gesunden Verstande seyn, damit keine andere Menschen durch sie in Irrthum geführt würden <sup>1499</sup>. Polus, Gill.

**In der Liebe:** zu heidnischen und jüdischen Christen. Gill.

**In der Geduld:** ihre Geduld müßte nicht allein in Ertragung solcher Plagen, welche dem Alter durchgehends anleben, sondern auch in Erduldung allerley

Leidens, was für Namen es haben möchte, um Christi und des Evangelii willen in ihren letzten Tagen <sup>1497</sup>, und in der Vollenbung des ihnen vorgesezten Laufes ein vollkommenes Werk haben. Gill, Benson.

**W. 3. Den alten Frauen imgleichen.** Daß die alten Frauen hier Diaconinnen der Gemeine bedeuten, das soll nach einigen Auslegern die Meynung der Alten seyn. Und gemiß solche Personen waren nothwendig: 1) zur Taufe der Weiber, wo dieselbe, wie in den Tagen der Apostel, mit Untertauchung geschehen ist; und 2) zur Bekehrung junger Weiber, und Unterweisung anderer im Glauben, den sie bereits angenommen hatten; welches alte Frauen, ob es ihnen gleich nicht zugelassen war, in der Gemeine zu sprechen, ohne Widerrede in besondern Häusern, die Apostel aber und ein junger Timotheus nicht ohne Ver-

sen (wodurch es von *vos* oder *vois* unterschieden wird) anzeigt, also heißt *σωφρον*, der den rechten Gebrauch der Seelenkräfte anwendet, und also die Bewegungen und Empfindungen des Leibes nach den Grundfäden und Trieben der Seele ausübet, und weder zur Rechten noch zur Linken ausschweifet. Cui est mens sana in corpore sano; Apg. 20, 25. Dahingegen ein Mensch, der weder Grundfäden noch Grundtriebe der Vernunft zur Triebfeder seiner Handlungen machet, sondern bloß nach den Eindrücken und Sinnlichkeiten des Körpers handelt, *ἄσφρον* heißt, ein unvernünftiger Mensch, ein Narr, Luc. 12, 20. 1 Petr. 2, 15. Man besetze die 1217. Anmerkung zu Marc. 7, 12. T. I. dieses N. E. p. 1005. Weil nun die vernünftige Regierung seiner Seele: und Leibeskraft zu dem gemeinen Endzwecke der Glückseligkeit sich vornehmlich in dem vernunftmäßigen Gebrauche der äußern Leibes: und Gemüthskräfte zeigt, so bekommt dieses Wort verschiedene bestondre Bestimmungen, nachdem die Umstände sind, wo es gebraucht wird. 3. E. 1 Tim. 2, 10. wird es zu *ἀσχηματιστή*, Schamhaftigkeit, gesetzt, und dadurch bestimmt, die vernünftige,mäßige und keusche Ausführung des Frauenzimmers anzuzeigen, welche aus einer vernünftigen Ueberlegung und daraus fließenden Enthaltung entsteht. Man besetze die Stellen welcher Schriftsteller bey Raphaelo, Hofe, Zeumann zu geachteter Stelle Timothei. Es muß demnach hier das Wort *σωφρον* viel weiter ausgedehnet werden, als bloß auf den rechten Gebrauch des Essens und Trinkens, das nur ein Nebenbegriff ist, der aus dem Hauptbegriffe des vernünftigen und weisen Gebrauchs seiner Leibes: und Seelenkräfte herfließt, und darunter begriffen wird. Das ist die Ursache, warum der Apostel unten v. 12. die Pflichten der Menschen gegen sich selbst durch dieses nachdrückliche Wort, das alles dazu gehörige unter sich begreift, ausgedrückt hat.

(1495) Auch hier wird die verblümete Ausdrückung nicht genug erschöpft. Der Apostel nimmt, der von alten Männern redet, seinen Ausdruck von einem alten Manne her, der, ungeachtet seines Alters, dennoch noch frisch und gesund ist, und den völligen Gebrauch seiner Leibes: und Gemüthskräfte genießt; in welchem Verstande diese Gesundheit der Schwachheit und Abnahme der Kräfte im Alter entgegengesetzt wird. So will er in den Seelenkräften und in den Ausübungen der Tugendpflichten solche alte Männer haben, welchen man die Schwachheit ihres Alters an der Abnahme, Kaltinnigkeit, Schläfrigkeit und Unempfindlichkeit in denselben nicht bemerkt, sondern welche durch die Kraft des heil. Geistes vielmehr stark und festgemacht worden sind im Herrn, in Glaube, Liebe, Hoffnung, Geduld u. s. w. recht zu denken und zu handeln, und dadurch andern zum Vorbilde zu werden.

(1497) Vielleicht sind die Christen in Creta von ihren schwärmerischen Landesleuten auf mancherley Weise geplaget und gequält worden, wozu große Geduld und Ertragung erfordert wurde. Denn das war die Art derjenigen, welche an den geheimen Gottesdiensten hiengen, wiewol auch das leichtsinnige und böse Naturell der Einwohner dieser Insel Stoff genug an die Hand gab, rechtschaffene Christen zu plagen. Man besetze eine Aufschrift des alten Dichters Leonida, welche in der Antholog. lib. III. c. 22. ep. 65. p. 571. liq. steht, wo den Cretenfern unter andern vorgeworfen wird: τίς Κρητῶν εἶδε δικαιοσύνην; wer unter den Cretenfern weiß was von Gerechtigkeit und Billigkeit? Sie waren die größten Straußen: Seeräuber und Betrüger unter den Griechen.

gen geziemet, daß sie keine Lastererinnen seyn, sich nicht zu vielem Weine begeben, sondern Lehrerinnen des Guten seyn: 4. Auf daß sie die jungen Weiber lehren, vorsichtig zu seyn,

v. 3. 1 Tim. 5. 13.

Verdacht thun konnten. Daher zweifle ich nicht, daß diese Bedienung unter der ersten Predigt des Evangelii im Gebrauche gewesen ist <sup>1499</sup>. Whitey, Burkitt.

Daß sie in ihrer Tracht, oder nach dem Englischen, in ihrem Betragen, seyn, wie den Heiligen, oder nach dem Englischen, der Heiligkeit, geziemet. Daß sie in ihrer Tracht seyn, wie es der Heiligkeit geziemet. Das Wort hat eine weitläufige Bedeutung, und bezeichnet Stand, Tracht und Weisen oder Geberdung. Es ist in unserer englischen Uebersetzung wohl durch Betragen übersetzt: es bedeutet Kleidung, Umgang und jemandes ganzes Betragen <sup>1499</sup>. Oder, wie heiligen Frauen geziemet, die durch den Geist Gottes geheiligt und Priesterinnen Gottes sind: wie das Wort bedeuten kann. Polus, Gill.

Daß sie keine Lastererinnen, oder nach dem Englischen, falsche Beschuldigerinnen, seyn: oder keine Anstifterinnen von Streit und Zank, keine falsche Beschuldigerinnen der Brüder; welches soviel ist, als das Werk des Teufels thun. Es wird hier eben dasselbe Wort gebraucht, welches auch oben durchgehends zugeeignet wird. Daß sie keine Beschuldigungen wider irgend einen von der Kirche der Gemeine anbringen, und so Streit oder Spaltung darunter erwecken. Humphrey, Gill.

(1498) Obgleich richtig ist, daß alte Frauen zum Dienste der Gemeinde gebraucht worden, so ist doch aus dem, was zum v. 2. angemerkt worden ist, klar, daß hier nicht von Aemtern, sondern vom Alter geredet werde, wie schon Grotius angemerkt hat. Es gieng also diese Lectio alle alte Frauen an, woraus von selbst floß, daß diejenigen weisen und alten Matronen, welche ihres Ranges und Ordnung wegen vor andern angesehen waren, doppelte Ursache hätten, diese Vorschrift zu erfüllen.

(1499) Da nicht von einem besondern Stande, sondern überhaupt von der äußerlichen Aufführung alter Matronen die Rede ist, so thut man wohl, wenn man bey der allgemeineren Bezeichnung dieses Wortes stehen bleibt, unter welcher nicht nur die Kleidung und der Aufzug, welcher 1 Tim. 2, 9, und auch bey weltlichen Scribenten *καταβολή* heißt, sondern auch die übrige Aufführung und Auszeichnung begriffen wird. Wie viel die Griechen auf eine dem Wohlstande gemäße vernünftige Aufführung gehalten haben, ist aus ihren Sittenlehren bekannt. Die alten Kirchenlehrer haben es meistens von der Kleidung verstanden, deren Einfalt und philosophischer Habitus ihnen vornehmlich angenehm war; bes. Suicer. T. II. p. 69.

(1500) Die Uebersetzung ist sehr undeutlich; wir sprechen in unserer Sprache: sich aufs Weintrinken legen, aus dem Weintrinken eine Gewohnheit oder ein Handwerk machen u. s. w. Der Apostel wußte die griechische Gewohnheit sehr wohl, daß sonderlich alte Leute der in dieser Landschaft wachsenden süßen und hitzigen Weine anfangs zur Kraft und Wiederherstellung des nach und nach verlöschenden natürlichen Feuers oft gebrauchten, daraus aber eine Gewohnheit machten, wodurch der Wein Herr über sie wird, der, sonderlich beym weiblichen Geschlechte, sodann Plauderey, Waschhaftigkeit, üble Nachreden, lieblose Urtheile, bis auf Verläumdungen, erwecket. Man kann es unter vielen Nationen, sonderlich bey alten Leuten, auf den auch unter dem weiblichen Geschlechte eingetiffenen Mißbrauch des Brandtweins und der gebrannten Wasser anwenden, denn der Grund ist einerley.

(1501) Oder auch von Stadtmährden, womit sich sonderlich alte Weiber gerne abzugeben pflegen. Kurz, Unterricht und Wandel soll jedermann lehrreich seyn.

(1502) Wenn das Wort, züchtigen, in seiner gewöhnlichen Bedeutung so viel heißt, als, einen durch Strafe und harte Ahndung zurecht bringen, so reimt es sich freylich nicht hieher; wenn man es aber brandt

Sich nicht zu vielem Weine begeben <sup>1500</sup>. Das Wort heißt so viel, als, irgend einer Sache slavisch ergeben seyn. Und man sieht hieraus, daß, gleichwie die Männer in Creta den Wollüsten des Bauchs ergeben waren, Cap. 1, 12, also die Weiber auch dem Geschmacke und dem Weinsaufen bis zur Unmäßigkeit, nachhiengen: ein häßlicher Fehler an Mannspersonen, noch mehr aber an Weibern. Ges. der Gottesgehl.

Sondern Lehrerinnen des Guten seyn: durch Beyspiel und Unterweisung: aber in geheim, und in ihren Häusern. Sie mußten keine Lehrerinnen von Fabeln alter Weiber, von abergläubischen Gewohnheiten und feyerlichen Gebräuchen, noch weniger von unreinen oder unkeuschen Dingen <sup>1501</sup> seyn: sondern von guten Dingen, und von solchen Sachen, die ehrlich und rein wären. Gill, Polus.

R. 4. Auf daß sie die jungen Weiber lehren, vorsichtig, oder nach dem Englischen, nüchtern und mäßig, zu seyn. Stephanus übersetzt die Worte, auf daß sie dieselben durch Züchtigung lehren; allein Weiber, die Männer und Kinder nicht, wie von diesen, in dem folgenden Verse, gemeint wird, waren nicht von andern zu züchtigen. Aber junge Männer und Weiber können doch wohl weise werden, daß sie den Ermahnungen und Unter-

seyn, ihre Männer lieb zu haben, ihre Kinder lieb zu haben: 5. Mäßig zu seyn, keusch zu

Unterrichtungen von Personen, welche in solchen Fällen Erfahrung haben, Gehör geben. Diejenigen, welche zu dem Ende über die Jugend und junge Weiber gesetzt werden, wurden von den Griechen *σωφρονιστες*, das ist, Aufseherinnen über derselben Verhalten genannt: weil sie dieselben ermahneten, wie sie sich in ihren Umständen zu verhalten hätten. Daher wird dann *σωφρονιστης* vom Hesiarchus durch *ἡδερης*, ein Ermahner, übersezt: und *σωφρονιστην* heißt beym Julius Pollux *ἡδερῶν*, ermahnen, und *σωφρονισμὸς* ist eben so viel, als *ἡδερία*, Ermahnung a). Whitsy. Vorsichtig: entweder keusch, sitzam, und mäßig, oder weise und vorsichtig oder klug in ihrem Verhalten gegen ihre Männer und in der Regierung häuslicher Sachen, zu seyn. Gill. Vorsichtig: oder weise, sich nicht leicht durch ihre Lüste verführen zu lassen. Kumphrey.

a) Lih. 3. c. 17. p. 153. 5f.

Ihre Männer lieb zu haben. Weil es jungen Weibern von Natur eigen ist, ihre Männer und Kinder lieb zu haben, <sup>1509</sup> so scheint dieser Befehl nicht so sehr auf die Sache selbst, als auf die Art und Weise, sie so zu lieben, wie es sich gebührt sie zu lieben, sein Abszehen zu haben. Polus. Ihren Männern in allem, worinn sie könnten, zu helfen und beyzustehen, und sich denselben gefällig zu bezeigen: Frieden und Einigkeit zu bewahren, in allem eierley gesinnt, und in Bedrückungen und Ungemach mitleidig zu seyn. Dieses aber scheint nicht so sehr in der Absicht, es dem Fehler, ihre Neigung auf andere Männer zu richten und der Befleckung des Ehebettes, als vielmehr

in der Absicht, es dem Eigensinne und unleidlichen Wesen entgegen zu setzen, gesagt zu seyn. Gill.

Ihre Kinder lieb zu haben: nicht mit einer thörlichten und unordentlichen Liebe: sondern so, daß sie das Beste der Kinder sucheten, und nicht so sehr auf ihr zeitliches als auf ihr geistliches und ewiges Wohl sähen; so daß sie dieselben in der Zucht und Furcht des Herrn erziehen möchten. Denn wenn Aeltern es anders machen: so kann von ihnen, wenn sie auch noch so viele alberne Liebe für ihre Kinder haben, mit Recht gesagt werden, daß sie ihre Kinder haßten, Eprw. 13, 24. Gill.

B. 5. Mäßig, oder nach dem Engl. bescheiden, zu seyn. Das Wort heißt so viel, als, mäßig, und giebt eine Geschicklichkeit, alle unsere Begierden und Neigungen zu regieren, zu erkennen: die Bescheidenheit ist nur eine einzige Frucht davon. Polus. Mäßig im Essen und Trinken; oder nüchtern von Liebe und Geiste: oder weise und vorsichtig in ihrem ganzen Verhalten, außerhalb Hauses und zu Hause <sup>1509</sup> Gill.

Keusch zu seyn. Das Wort bedeutet sowol rein, als keusch, und nur deswegen Keuschheit, weil dieselbe eine Art der Reinigkeit ist. Polus. Keusch am Leibe, in Neigung, in Worten und Werken: so daß sie eine lautere und unvermischte Liebe zu ihren eigenen Männern haben, und das Ehebetto unbesiekt bewahren <sup>1509</sup> Gill.

Das Haus zu bewahren: Eprw. 7, 11. 12. 1 Tim. 5, 13. so daß sie ihre häuslichen Sachen wahrnehme, und nicht beständig aus dem Hause laufe, anderer Leute Dinge zu wissen, und sich damit zu bemengen

set für, einen weise und klug durch Unterricht und Beyspiel machen, wie es Lutherus also Ps. 2, 10. gebraucht hat, so drückt es das Wort *σωφρονιστικῶν* ziemlich wohl aus, denn das heißt eigentlich, einem eine Anweisung geben, wie er sich klug, vernünftig und bescheiden aufführen soll. Es wird aber auch von dem guten Beyspiele, das man einem andern giebt, gebraucht, Suidas v. *σωφρονῶν*, T. III. p. 357. und das scheint wohl Paulus vornehmlich vor Augen gehabt zu haben, der nicht sowol von ausdrücklich dazu bestellten Aufseherinnen (*σωφρονιστες*), als vielmehr von dem erbaulichen Wandel alter Matronen zur Erweckung des jüngern Frauenzimmers redet.

(1503) Sie allein lieb zu haben, und sich an sie allein zu halten. Das war den Ausschweifungen vieler griechischen Weiber und ihrer freyen Lebensart mit fremden Mannspersonen entgegengesetzt, und begreift alle aus einer ehelichen Liebe des Mannes entstehende liebevolle Hochachtung, Gehorsam und Treue unter sich.

(1504) Man besche die 1495. Anmerkung, und eine Stelle Suidas, v. *σωφροσύνη*, T. III. p. 357. 358. wo sie eine Uebereinsimmung der vernünftigen mit der begierlichen Seele (*συμφωνία ἐπιθυμητικῆ πρὸς λογισμὸν*) genennet wird. Aus diesem ersten Begriffe kann man nun bestimmen, was man bey einem Frauenzimmer insbesondere damit sagen wolle, wenn von dieser oder jener Tugend oder Pflicht, und sonderlich der Ehrbarkeit, Wohlstandigkeit, Sittsamkeit u. s. w. geredet wird, dergleichen Stellen Kaphelitus aus Polyb. p. 630. und Xenoph. p. 299. angemerket haben.

(1505) So wie es Paulus Ebr. 13, 4. vorgetragen hat; denn zu dieser keuschen Unschuld gehöret auch die Keuschheit des Ehebettes; denn Paulus redet von Weibern, welche Männer und Kinder haben.

zu seyn, das Haus zu bewahren, gut zu seyn, ihren eigenen Männern unterthänig zu seyn: auf daß das Wort Gottes nicht gelästert werde. 6. Die jungen Männer desgleichen ermahne, daß sie mäßig seyn. 7. Bezeige dich selbst in allem als ein Beyspiel von guten Werken, in der Lehre bezeige Unverfälschtheit, Ernsthaftigkeit, Aufrichtigkeit.

v. 5. 1 Mos. 3, 16. 1 Cor. 14, 34. Ephes. 5, 22. Col. 3, 18. 2 Petr. 3, 1. v. 7. 1 Tim. 4, 12. 1 Petr. 5, 3. 8. Das

gen <sup>1506</sup>). Dieses wird in der Absicht gesagt, daß es dem Fehler, wozu die Weiber gar sehr geneigt sind, entgegengesetzt werde. Unter die Eigenschaften der Weiber wird von den Juden gerechnet, daß sie gerne aus dem Hause laufen b). Sie haben einige Regeln, welche die Pflicht der Weiber, das Haus zu bewahren, betreffen. Sie sagen c): „Eine Frau mag nach dem Hause ihres Vaters gehen, ihn zu besuchen: auch nach dem Klaghause, und dem Hause eines Gastmahles, um ihren Freunden oder Anverwandten einige Freundlichkeit zu vergelten. — Aber es ist eine Schande für eine Frau, täglich auszugehen; bald zu Hause, bald auf der Gasse zu seyn: und es gebühret einem Manne, seine Frau davon zurück zu halten, und nicht zuzulassen, daß sie mehr als einmal, oder zweymal, nach Nothwendigkeit, in einem Monate, ausgehe. Denn es ist nichts Schöner für eine Frau, als in ihrem Hause zu bleiben: denn so ist geschrieben, Ps. 45, 13. Des Königs Tochter ist inwendig, oder b innen, ganz verberlichtet.„ Phidias, der berühmte griechische Bildhauer, soll ein Bild von der Venus, die auf eine Schildkröte tritt, gemacht haben: ein Sinnbild von einer guten Hausfrau; weil eine Schildkröte niemals ihr Haus verläßt d). Gill, Benson.

b) *Brefschit Rabia*, f. 45. fol. 49, 3. c) Maimon. *Hilchot Ischot*, c. 17. n. d) *Vid. Plutarch. in praeecept. convul.* p. 142.

Gut zu seyn: oder freundlich gegen ihre Diensboten, wohlthätig gegen Arme und Fremdlinge. Gill. Ihren eigenen Männern unterthänig zu seyn; welches auch Ephes. 5, 22. 23. von den Weibern gefordert wird, und sie dem Manne, als ihrem Haupte, schuldig sind. Polus.

Auf daß das Wort Gottes nicht gelästert werde: von ungläubigen Männern, welche durch das üble Verhalten ihrer Weiber gereizt werden können, übel von dem Evangelio zu sprechen, als ob dasselbe sie böse Neigung und Ungehorsam lehrete. Denn,

(1506) *Omsyn* heißt bey den Griechen eine Frau, die gerne zu Hause bleibt, und ihre Hausgeschäfte sorgfältig abwartet. Eine Tugend, welche bey Juden und Griechen, und sonderlich den morgenländischen Völkern, überaus hochgeachtet wurde, weil der Umgang des weiblichen Geschlechtes mit dem männlichen viel eingetränkter war. Man besetzte eine merkwürdige Stelle Philonis de leg. spec. welche Grotius h. I. angeführt hat. Es hat aber das Wort gemeinlich eine Nebenbedeutung, indem es eine Frau anzeigt, deren angenehmstes Geschäfte ist, sich ihres Hauswesens auf eine vernünftige Weise anzunehmen, und eine gute Hausmutter zu seyn. Das Gegentheil wird Sprw. 7, 12. und Tim. 5, 15, bestrafet.

(1507) Diese Ermahnung des Apostels bekömmt ein großes Licht, wenn man das Gegentheil derselben, wie es sich an Sitten und Lebenswandel der Eretenser zeigte, dagegensetzt, welches, mit einem Worte zu sagen, eine wesentliche *ἀφωρυσθη*, eine unvernünftige und unbesonnene Aufführung war.

sagen Theodoretus und Theophylactus, wenn Weiber ihre Männer, oder Knechte ihre Herren, unter dem Vorwande des Gottesdienstes verlassen: so machen sie, daß die Menschen übel von dem Evangelio reden. Gill, Whitby.

B. 6. Die jungen Männer desgleichen ermahne ic. Das Wort bedeutet mäßig, nüchtern, weise, bescheiden, im Stande, seine Leidenschaft im Zaume zu halten. Dieses wird dem Titus gesagt; weil es sein Amt war, junge Männer zu ermahnen und zu unterweisen: gleichwie es alten Frauen geziemete, junge Weiber zu lehren, wie sie sich verhalten mußten <sup>1507</sup>). Polus, Gill.

B. 7. Bezeige dich selbst in allem als ein Beyspiel ic. Es war für den Titus nicht genug, die gesunde Lehre zu erklären, und die Menschen von allerlei Alter und Gesellschaft zu Pflichten, welche ihnen geziemen, zu ermahnen: sondern er mußte zugleich, durch seinen ganzen Wandel, ein Beyspiel von guten Werken für sie seyn. Gill.

In der Lehre bezeige Unverfälschtheit: so daß du keine verdorbene, sondern eine gesunde Lehre verkündigst. Polus.

Ernsthaftigkeit, Aufrichtigkeit: mit aller ansehnlichen Ernsthaftigkeit, Lauterkeit und Aufrichtigkeit. Der Apostel will vielleicht sagen, daß bey der Lehre ein lauterer und aufrichtiger Wandel seyn mußte, der von den Besteckungen der Welt und aller herrschenden Sünde frey wäre, mit ansehnlicher Ernsthaftigkeit in Worten, in Geberden und in Anzuge. Gill.

Einige Abschriften lesen *ἀφωρυσθη*, Aufrichtigkeit und Unverderbtheit (anstatt *ἀδιαφθορῶν*, ansehnliche Ernsthaftigkeit); und unsere gemeine englische Uebersetzung ist dieser Lesart gefolget. Aber weil es in verschiedenen alten Handschriften und Kirchenvätern nicht so heißt: so bin ich geneigt, sie zu verwerfen. Die Muthmaßung des Dr. Millius ist wahrscheinlich, daß es erst als eine Anmerkung, das Wort *ἀδιαφθορῶν* zu erklären, an den Rand ge-

setzt,

8. Das Wort gesund und unverwerflich: auf daß derjenige, welcher dawider ist, beschämt werde,

v. 8. 1 Petr. 2, 12. 15. c. 3, 16.

setzt, und darnach in den Text gerathen ist <sup>1508</sup>. Benfon, Whitby.

B. 8. Das Wort gesund und unverwerflich: oder nach dem Englischen, gesunde Rede, welche nicht verworfen werden kann. Vielleicht ist Titus (der selber ein Befehrer aus den Heiden war, und keine Vorurtheile zum Vortheile der Jüdischgesinnten hegte, auch so viel von ihrem eifer: und herrschsüchtigen Geiste gesehen hatte) einigermaßen in Gefahr gewesen, mit Festigkeit von ihnen und ihren bösen Anschlägen zu sprechen, und sich durch die Hitze seines Eifers bewegen zu lassen, daß er Dinge sagte, die besser nicht gesagt wären: oder die Furcht vor etwas dergleichen kann den Apostel bewogen haben, ihm diese Warnung zu geben <sup>1509</sup>. Benf. Durch λόγος, das Wort, scheint der Apostel hier seine Art, sich auszudrücken und zu reden, zu meinen: er wollte, diese sollte so beschaffen seyn, daß niemand etwas darin verwerfen könnte. Oder es könnte auf den besondern Umgang gehen, in welchem keine faule Reden aus seinem Munde gehen müßten: nichts, als was rein, gesund, angenehm und erbaulich wäre; kein thörichtes Geschwätz oder Geckereyen, die sich ... t geziemeten, und mit Recht verworfen würden <sup>1510</sup>. Polus, Gill.

Auf daß derjenige, welcher dawider ist, beschämt werde. Das ist, damit diejenigen, welche von der entgegengesetzten Parthey sind, und den Wahr-

heiten des Evangelii widerstehen, es mag ein heidnischer Philosoph, oder ein jüdischer Rabbin, oder ein jüdischgesinnter christlicher Lehrer, oder ein Ketzer, unter dem Namen eines Christen, seyn, beschämt und stumm gemacht werden: theils durch die Unverderblichkeit in der Lehre und dem Wandel, die er an den wahren und getreuen Dienern des Wortes sieht, und die ihm selbst mangelt, damit er so überzogen zur Bekehrung und Erkenntnis der Wahrheit gebracht werde; und theils durch die falschen Lästungen und Beschuldigungen, welche von ihm wider solche Personen angebracht sind. Gill.

Und nichts Böses von euch zu sagen habe: weder auf die Lehre, noch auf das Leben. Die Lehre, welche gepredigt werden mußte, mußte lauter und von aller verderbten Mischung frey seyn; vollkommen, so daß nichts daran mangelte, was notwendig erkannt werden mußte; gesund und heilsam für den Zuhörer: auch mußte sie mit ansehnlicher Ernsthaftigkeit und Vorsicht vorgetragen werden; so daß nichts gesprochen wurde, das einem Tadel unterworfen war. Derjenige aber, welcher dieselbe lehrte, mußte auch in seinem Wandel selber beobachten, was er andere lehrte: damit er nicht durch sein eigenes Herz innerlich, und aus seinem eigenen Munde von Gott und Menschen als verwerflich verurtheilt werden möchte. Whitby, Gill. Περὶ ἑμῶν, von euch. Verschiedene alte Handschriften und Kir-

(1508) Man sieht wohl, daß die verschiedenen Lesarten der Handschriften daher entstanden, daß man ein nicht gar übliches Wort durch ein anderes deutlicheres am Rande erklärt hat, welches hernach beyzeiten in den Text gerückt, und als eine ächte Lesart sodann fortgepflanzt worden ist. Denn die verschiedenen Worte wollen einerley sagen, indem sie den unverderbten, richtigen und unwrückten Vortrag der heilsamen Lehre, welchen der Apostel seiner Absicht wegen διδασκαλίαν nennet, nach allen seinen Umständen anbefehlen. Es muß also die Lehre nicht nur gesund und unverdorben, sondern auch der Vortrag davon ohne falsche Einrichtung, woraus verderbliche Lehren folgen, seyn; und eine solche heilige Wohlansständigkeit beobachten, welche der Größe und Würde des Inhalts gemäß ist, und der Lehre Ebrerbietigkeit erwecken kann, welches die vom Apostel empfohlene σεμνότης ist, die hier nicht sowol die Sitten, als den Lehrvortrag angeht, obgleich allerdings wahr ist, daß die ehrfurchtsvolle Wohlansständigkeit des Lehrers in seinen Sitten viel zu dem großen Bilde beytragen kann, welches die göttliche Lehre einzubringen vermögend ist, und welches man von ihr allein erwarten kann, wenn sie gesund, richtig und unverdorbt ist, und auch auf eine solche gesunde Weise vorgetragen wird. In so weit kann Raphelii Anmerkung Ann. Polyb. p. 631. Herod. p. 595. gelten, daß hiemit auf den Vortrag des Wortes im Umgange gesehen werde, wo man leicht anstoßen kann. Eines hebt das andere nicht auf. Kurz, der ganze Lehrvortrag sowol öffentlich, als in besondern Umgange, soll unverwerflich seyn. Ein große Lectio für Lehrer, um im Vortrage der Lehre nicht nachlässig und träge zu werden, oder ins Pöbelhafte zu verfallen.

(1509) Zu dieser Vermuthung sieht man keinen zureichenden Grund alhier: allem Ansehen nach will der Apostel den Titum vor der Unart der Eretenser warnen, welche gern unbefonnen in den Tag hinein schwafeten.

(1510) Weil der Apostel ausdrücklich von der διδασκαλία redet, und nicht von der gemeinen Unterredung im Wandel unter den Menschen; so kann diese Anmerkung keine Statt finden, obgleich richtig ist, daß ein Lehrer, der in seinem Lehrvortrage unanständig seyn will, sich hüten muß, auch im gemeinen Umgange nicht ins Pöbelhafte oder Verwerfliche und Unanständige zu verfallen, welches dem Ansehen des Vortragens bey den Zuhörern viel Nachtheil bringen kann.



werde, und nichts Böses von euch zu sagen habe. 9. Die Knechte ermahne, daß sie ihren eigenen Herren unterthänig seyn, daß sie in allem wohlgefällig seyn, nicht widersprechend: 10. Daß sie nicht entziehen, sondern alle gute Treue beweisen: auf daß sie die Lehre Gottes unsers Seligmachers in allem zieren mögen. 11. Denn die seligmachende

v. 9. Ephes. 6, 5. Col. 3, 22. 1 Tim. 6, 1, 2. 1 Petr. 2, 18.

Gnade

Herrväter lesen *περι ἡμῶν*, von uns <sup>1511</sup>). Was für einer Lesart man aber auch folge: so sieht man aus dieser Stelle, mit andern verglichen, wie sorgfältig Paulus war, daß er selber und diejenigen, die ihm anhängen, keinen Anstoß oder rechtmäßigen Grund zur Beschuldigung geben möchten. Man sehe v. 10. 2 Cor. 6, 3. Phil. 2, 15. c. 4, 8. fg. Andere Apostel sind darin auch sehr sorgfältig gewesen, 1 Petr. 2, 12. 15. c. 3, 16. Man vergleiche hiermit Neh. 5, 9. und Matth. 5, 16. Benson.

9. Die Knechte ermahne, daß sie ihren Herren und nicht andern; sie möchten nun gläubig, oder ungläubig, gütig oder strenge seyn: allen ihren gesetzmäßigen Befehlen müßte Gehorsam geleistet werden; man sehe Ephes. 6, 5. Gill.

Daß sie in allem wohlgefällig seyn. Das ist, in allen bürgerlichen Dingen, worin sie ihnen allein dienstbar waren. Es wäre nicht genug, ihnen zu gehorsamen und zu dienen: sondern sie müßten alle Dinge so thun, daß sie ihren Herren angenehm und wohlgefällig wären. Und das müßte allezeit und in allen Dingen, die nicht wider ein gutes Gewissen, wider die christliche Religion und die Gesetze Gottes und der Natur stritten, geschehen. Oder es kann auch heißen, daß sie an allen Dingen ein Wohlgefallen haben: das ist, mit dem, was sie haben, und mit dem Stande der Sklaven, vergnügt seyn, und willig in dem Berufe, wozu sie gerufen sind, bleiben <sup>1512</sup>). Polus, Gill.

Nicht widersprechend: so daß sie nicht wider ihre Befehle murren, oder ihnen widersprechen, sondern nur mit Unterwerfung ihre eigene Sache verteidigen: denn das lehret die Natur selbst. Whitby. *Μη ἀντιλέγοιτας* kann übersetzt werden, entweder, nicht wieder antwortend, oder nicht widersprechend: und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Apostel beydes gemeynet habe; weil es sowohl eine Pflicht ist, die in vielen Fällen von Knechten gefordert wird, nicht zu widersprechen, als, nicht wieder

zu antworten. Wels. Sie (die jüdischgesinnten Lehrer) gaben vor, daß Sklaven bey der Annehmung des Christenthumes ihren Herren gleich gemacht oder freigelassen werden müßten. Aber du lehre die Sklaven, nicht diesen Menschen, sondern ihren eigenen Herren gehorsam zu seyn, ihre Herren mögen Christen seyn, oder nicht (man sehe 1 Tim. 6, 1, 2.), und ihr Bestes zu thun, daß sie denselben in allen erlaubten Dingen gefallen mögen, auch nicht wieder zu antworten, wenn sie bestraft werden. Benson.

10. Daß sie nicht entziehen. Das Wort bedeutet, etwas, nicht das Ganze, sondern einen Theil, zu unserm eigenen Gebrauche wegnehmen <sup>1513</sup>). Es wird Apg. 5, 2, 3. von der Sünde des Ananias und der Sapphira gebraucht, welche etwas von dem, wofür sie die Habe verkauft hatten, zurückbehielten. Es bedeutet, etwas ohne Wissen oder Willen des Herrn gebrauchen, oder zu sich nehmen. Polus, Wels.

Sondern alle gute Treue beweisen: sich in allem, was ihnen anvertraut ist, als getreue Knechte bezeigen <sup>1514</sup>). Gill.

Auf daß sie die Lehre Gottes unsers Seligmachers in allem zieren mögen. Damit sie dem Evangelio, wovon sie Bekenntniß ablegen, nicht zum Anstoße und zur Schmach, sondern in allem zu einer Zierde seyn mögen: indem sie eingedenk seyn, daß es die Lehre Gottes unsers großen Seligmachers, und Jesu Christi unsers gesegneten Herrn ist. Gleichwie ein böses Leben der Bekenner einen großen Widerspruch und Tadel über die Lehre des Evangelii bringt: also giebt im Gegentheile ein gottseliger Wandel derselben eine große Ehre und Zierde. Polus, Gesells. der Gottesgel.

11. Denn die seligmachende Gnade. Die ausnehmende Gnade und Güte Gottes: oder die Lehre der Gnade Gottes, welche uns durch Christum angeboten und in dem Evangelio verfaßt ist. Das Evangelium wird so genannt: weil es eine Erklärung von der Gnade Gottes und von der Seligkeit durch

(1511) Bengel hat diese Lesart in den Text aufgenommen, weil sie die ansehnlichsten Handschriften vor sich hat. Auch die Sache bekräftiget sie, denn es ist die Rede von dem Urtheile der Menschen von den Christen, und redet Paulus mittheilungsweise.

(1512) *Ἐυάγετος* heißt nicht einer, dem seine Sache gefällt, und damit vergnügt ist, sondern dessen Handlungen andern wohlgefallen und angenehm sind. Ein solcher Knecht, sprechen wir, ist seinem Herrn lieb und werth.

(1513) Heimlich und listig etwas entwerden; Lutherus übersetzt es, etwas veruntreuen, das man aber in einem etwas engerm Verstande nehmen muß.

(1514) Diese Treue bestimmt die redliche Vermählung eines Knechtes, mit seines Herrn Gut und Sache so umzugehen, als wäre sie sein eigen Vermögen.

Gnade Gottes ist allen Menschen erschienen: 12. Und unterweist uns, daß wir, in dem

v. 12. Ephe. 1, 4. Col. 1, 22. 2 Tim. 1, 9.

dieselbe, und in der Hand des Geistes das Mittel ist, die Gnade an das Herz zu bringen und darein zu pflanzen; in welchem Verstande die Nebenart, Apg. 20, 24. 2 Cor. 6, 1. Hebr. 12, 15. gebraucht wird. Dasselbe wird das Evangelium der Seligkeit, das Wort der Seligkeit und die Seligkeit selbst, genannt, und es kann davon gesagt werden, daß es die Seligkeit bringe: weil es eine frohe Botschaft bringt; den Menschen den Weg der Seligkeit anweist; und eine Beschreibung von dem Seligmacher giebt, daß er der große Gott, und folglich geschickt ist, ein Seligmacher zu seyn; daß er von Gott, seinem Vater gesandt, und gekommen ist, unsere Seligkeit auszuwirken; daß er der Urheber davon und der einzige Seligmacher ist; wie auch, weil es die Seligkeit unfer Seelen, eine große Seligkeit ist, Gnade und Herrlichkeit einschließt, und ewig ist <sup>1515</sup>. *Gefells. der Gottesgel. Gill.*

Ist allen Menschen erschienen: die Ordnung der Worte nach dem Griechischen würde natürlicher so gewesen seyn: denn die Gnade Gottes, welche allen Menschen die Seligkeit bringt, ist erschienen: wie unsere Uebersetzer am Hande angemerkt haben. *Lindsay.* <sup>1516</sup> *Erklärung*, ist aufgegangen oder hervorgehien: wie die helle Sonne, oder ein funkelndes Gestirne über die dunkle Welt, Matth. 4, 16. Luc. 1, 78. 79. Joh. 1, 9. 2 Tim. 1, 10. Sie ist nun nicht mehr verborgen oder dunkel geoffenbar, wie in den Zeiten des A. T. <sup>1517</sup>: sondern wie die Sonne vor allen Menschen aufgegangen, um sie in ihren Pflichten, in den besondern Ständen, das ist allerley Arten von Menschen, worunter sie kömmt, zu unter-

richten. *Benson, Polus.* Allen Menschen: Heiden oder Juden, Slaven oder Freye. Das Evangelium war, wie ein Licht, in einem Theile der Welt, allein in Judäa, auf den Leuchter gestellt: aber nun schien es, wie die Sonne am Mittage, vor allen Menschen. Nicht vor allen Menschen, Mann für Mann; es hat niemals auf einen jeden, oder in einem jeden geschienen; dieses hat es nicht zu den Zeiten der Apostel, da es am hellsten, weitesten und klarsten geschienen, auch nicht in den folgenden oder in unsern Zeiten, gethan; es giebt eine große Menge Menschen, die nichts davon wissen, und niemals unter der Macht oder Regierung desselben gewesen sind: sondern dieses muß von allerley Art von Menschen, von allerley Volke, Alter, Geschlechte, Stande und Umständen, sie mögen hohe oder Niedrige, Reiche oder Arme, Slaven oder Herren seyn, verstanden werden. Dieser Sinn kömmt sehr wohl mit dem Zusammenhange überein: die Worte geben einen Grund an, warum der Apostel allen Menschen ihre Pflicht eingeschärft haben wollte, weil das Evangelium nun allen gepredigt war. Und es kann seyn, daß auf die Heiden insbesondere gesehen wird, vor welchen das Evangelium vorher verborgen gewesen war, und welche in der Finsterniß und dem Schatten des Todes gefessen hatten: aber nun war das große Licht vor ihnen aufgegangen, und das Evangelium war nun nicht mehr auf ein einziges Volk eingeschränkt, sondern nach dem Befehle, Marc. 16, 15. allem Geschöpfe unter dem Himmel gepredigt <sup>1517</sup>. *Gill, Benson.*

12. Und unterweist uns, daß wir, indem wir

(1515) Aber auch als das dazu von Gott verordnete Mittel, die Seligkeit wirkt, weil es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen, alle die daran glauben, Röm. 1, 16. Darunter wird alles begriffen, was von der Erscheinung des Sohnes Gottes unter und bey den Menschen im A. und N. T. ist verheißen und gesagt worden, Jes. 60, 1. 2. Mal. 1, 11. Luc. 1, 79. Joh. 1, 7. 8. 9. Daß nicht nur die Juden die Erscheinungen der Herrlichkeit Gottes, oder der Schechinah, als die größte Segensquelle angesehen, sondern auch die heidnische Gottesgelahrtheit die Erscheinungen der Gottheiten, als dergleichen Mittel, in eine göttliche Gemeinschaft zu gerathen, angepriesen haben, das ist schon öfters angemerkt worden. Daß aber der Apostel hier das Gleichniß von der über die ganze Welt aufgehenden Sonne, welche Luc. 1, 79. der Anfang aus der Höhe genennet wird, hernehme, vergl. Mal. 4, 2. das kann die Vergleichung der Sache selbst damit leicht überzeugen. Diese setzt er hernach der zweiten Erscheinung Jesu Christi zu der Einnehmung seines herrlichen Reiches hinzu, um den Beweis von der Nothwendigkeit eines heiligen Wandels am Tage zu verdoppeln. Ob Paulus auf die vorgeblichen Erscheinungen der Gottheiten angespielt habe, womit sich die Einwohner von Creta so viel rühnten, daß sie vorgaben, von ihnen komme der Gottesdienst am ersten her, das läßt man dahin gestellet seyn. Man vergl. *Vimpfisch Diss. de epiphaniis Deorum.*

(1516) Auch im A. T. waren diese Pflichten bekannt und eingeschärft, und lagen nicht verborgen, Mich. 6, 8. aber die Quellen, woraus sie fließen sollten, die evangelische Kraft und der evangelische Ausgang derselben, wurde erst aus dem Dunkeln in ein helles Licht durch die Predigt des Evangelii versetzt.

(1517) Man hat dieser zweydeutigen Erklärung nicht nöthig, wenn man die Worte, heilsame Gnade allen Menschen, nicht auf das Wort erscheinen, sondern auf das Wort heilsam, zieht, daß es so viel sagen will, als, die allen Menschen zum Heil und Seligkeit gegebene und im Evangelio geoffenbarte Gnade Gottes hat die Absicht, daß wir sollen verlängern u. s. w. Damit zeigt Paulus nicht nur die allgemeine

dem wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verläugnen, mäßig und gerecht und

v. 12. 1 Joh 2, 16.

gott

wir u. Durch Gottlosigkeit möchte ich Gottesverläugnung und ungottesdienstliche Gesinnung, Gotteslästerung, Meneid, eitles Fluchen und Schwören, Verachtung Gottes, Mangel an gehöriger Ehrerbietung für ihn, Verabsäumung seines Dienstes, hartes und vermessenes Reden von seiner Vorhebung, Ungehorsam gegen seinen Willen, verstehen. Durch welche Begierden aber können andere Untugenden des menschlichen Geschlechtes verstanden werden, dergleichen Gal. 5, 19. Werke des Fleisches heißen: alles was der in dem folgenden Eaze dieses Werkes gemeldeten Mäßigkeit und Gerechtigkeit entgegensteht. Allen Christen geziemet es, diese Dinge zu meiden: aber hier werden sie mit einem besondern Absehen auf die Gemüthsart der Creter, Cap. 1, 12, 13, gemeldet. Man vergleiche hiermit Röm. 13, 13, 14. Ephes. 1, 4. Col. 1, 22. 1 Tim. 1, 9, 19. <sup>1518</sup> Benzon, Polus.

Mäßig und gerecht und gottselig in dieser Welt leben mögen. Daß wir, in Ansehung unserer selbst eine gehörige Herrschaft über unsere Leidenschaften und Neigungen führen; und in Ansehung anderer einem jeden geben, was ihm zukommt, worunter auch die Pflicht der Knechte begriffen werden muß; und in Beziehung auf Gott uns gottselig verhalten, und ihm alle Ehre, welche wir ihm schuldig sind, erweisen, so lange wir in dieser Welt leben, wo wir beständige Versuchungen zum Gegentheil haben. Polus, Wels. Das erste, was die christliche Religion von denen, welche an dieser seligmachenden Gnade Theil haben wollen, fordert, ist, alle Gottlosigkeit in Werken, durch eine sorgfältige Vermeidung aller Abgötterey, alles Aberglaubens und falschen Gottesdienstes zu verläugnen, und sich von allen solchen lasterhaften Grundfäden, welche einen gottlosen und ungottesdienstlichen Wandel in uns zu erzeugen

und zu unterhalten dienen, nämlich von allen Grundfäden der Gottesverläugnung, der Verläugnung der Vorhebung und einer zukünftigen Vergeltung, los zu machen. Denn da aller unser falscher Gottesdienst unsern ganzen Dienst eitel machen muß, und unsere vorgegebene Gottesfurcht eine Neigung des gottlichen Zornes ist: so werden diese schädlichen Grundfäden unsern Gottesdienst ganz und gar vernichten. Denn wie kann jemand mit Ernst in gottesdienstlichen Verrichtungen beschäftigt seyn, der an dem wahren Gegenstande des Gottesdienstes oder der Religion zweifelt, der die Bewegungsgründe dazu läugnet und es für ein vergebliches Werk hält, dem Herrn zu dienen <sup>1519</sup>? Das zweyte ist, alle weltliche Begierden zu verläugnen: das ist, alle unordentliche Luste zu den Dingen dieser gegenwärtigen Welt, als die da wissen, daß die Freundschaft dieser Welt <sup>1520</sup> Feindschaft mit Gott ist; alle Befleckungen dieser Welt, 2 Petr. 2, so daß man nicht in Schlassammern und Unzuchten, Profleretey und Trunkenheit, in Zank und Neid, wandle, sondern den Herrn Jesum Christum anziehe, und das Fleisch nicht zu Begierden versorge, Röm. 13, 13, 14. 1 Petr. 4, 2, 3. Das dritte ist, mäßig, in einer gebötigen Zwangung aller unserer Luste, einer sorgfältigen Regierung aller unserer Leidenschaften, und einem ordentlichen Gebrauche unserer Neigungen und Begierden, zu leben: das ist, wir müssen unsere aufwallende Leidenschaften so weit bezwingen, daß sie niemals auf eine ungeziemende Weise zu hoch anfangen, oder in schmächtige Worte oder harte Ausdrücke, oder bis zu bösen häßlichen Thaten ausbrechen; und denselben niemals anders, als bey Gelegenheit von etwas, das wahrhaftig böse und Gott misfällig ist, oder wenn es zu anderer Vortheile reichen kann, etwas einräumen. Wir müssen unsere Neigungen und Begierden nach allen weltlichen Dingen

Erstreckung dieser Gnade auf alle Menschen, sondern auch die allgemeine Kraft derselben für alle Menschen, sie mögen Juden oder Heiden seyn, an. Vielleicht hat der Apostel damit ein Auge auf die geheimen Gottesdienste der Heiden, welche sonderlich in Creta sehr berühmt waren, wie die Höhle des Jupiters, des Minerva u. a. d. selbst bezeugen, wo zu den vorgeblichen Erscheinungen der Gottheiten, die in denselben vorgeben sollten, wenige und nur geprüfte Personen gelassen wurden, welche zwar scheinheiliger, aber auch gottloser wiederum herauskamen. Keine solche Lehre der Finsterniß war das Evangelium nicht, das allen Menschen die Erscheinung des großen Gottes und Heilandes Jesu Christi vorhielt.

(1518) Da die Verläugnung der practischen Religion und Gottesfurcht, nach dem Inhalte des wahren Gottesdienstes im Verstande, die Liebe zu den Lüsten des Fleisches, wie sie unter dem Fürsten dieser Welt in aller Ausgelassenheit gesucht und ausgeübt wird, aber die zwo Quellen alles Verderbens sind, so ersieht man leicht den Grund, woraus der Apostel den verbietenden Theil der evangelischen Sittenlehre herleitet, und die Losreißung von diesen schädlichen Wurzeln des Verderbens einschärft.

(1519) Oder der zwar diese Grundfäden äußerlich nicht läugnet, aber sie in die innerliche Lenkung seines Verstandes und Willens keinen Einfluß haben läßt, und lebet ohne Gott in der Welt, Pf. 14, 1. Ephes. 2, 12. Röm. 1, 21, 28. Das ist die Quelle aller practischen Atheistery und Un glaubens.

(1520) Aller derjenigen Scheingüter der Welt, welche das mit thörichten Lüsten angefüllte Herz der Unbekehrten von Gott abziehen, und zum Dienste der Eitelkeit und fleischlichen Luste verleiten.

gen so mäßigen, daß wir mit dem, was wir gegenwärtig haben, zufrieden sind, nicht ängstlich um dieselben bekümmert seyn, oder denselben durch unerlaubte Mittel nachjagen; nicht wegen des Verlustes derselben sehr betroffen, oder über ihre Erlangung ungemein froh seyn; sondern stets als Menschen leben, deren Wandel im Himmel ist, und deren Herzen vornehmlich mit den Dingen, die droben sind, eingenommen sind. Wir müssen unsere Begierde nach Achtung und Ehre in dieser Welt so mäßigen, daß wir dieselben allein durch sorgfältige Beobachtung dessen, was tugendhaft und preiswürdig ist, und durch Gutthätigkeit gegen andere zu tugendhaften Absichten, suchen: so daß wir dieselben niemals durch irgend unrechte Absichten, sündliche Nachsichten, oder durch Verschämung unserer Pflicht zu erhalten suchen. Wir müssen die Begierden unserer Zunge und die schmeichelnden Reizungen des Gaumes so weit unterdrücken, daß wir nichts essen oder trinken, was unsere Gesundheit oder unsern Verstand kränken, unsere Lüste und Leidenschaften entflammen, oder uns zu der Beobachtung unsrer Pflicht, die wir Gott schuldig sind, ungeschickt machen kann. Wir müssen in Ansehung der Ergötzungen der Welt so mäßig seyn, daß alle Ergötzlichkeiten, worin wir uns nachsehen, so beschaffen sind, daß sie keine Nachreue erwecken: wir müssen dieselben mit einer solchen Gleichgültigkeit suchen, daß wir uns von ihrem Genuße sehr wohl entwohnen können, wenn die Ehre Gottes oder das Wohl unserer, oder anderer Menschen Seelen, dadurch Nachtheil leiden sollten; so daß wir allezeit das Vergnügen, Religion und Gottseligkeit zu üben, denselben weit vorziehen. Das vierte ist, wir müssen gerecht, das ist, in allen Pflichten der Wahrheit und Gerechtigkeit zwischen Menschen und Menschen, leben: so daß wir in unsern Worten aufrichtig, in der Erfüllung unsrerer Versprechungen genau und sorgfältig seyn, niemanden an seinem guten Namen, seinen Gütern, oder seiner Person, und noch vielweniger in dem, was seine Seele angeht, verletzen, sondern allezeit gegen andere so handeln, als wir wünschen würden, gegen uns gebandelt zu sehen. Wir müssen *docuius* leben, so daß wir liebreich seyn und einen ungeschwächten guten Willen und geneigte Freundlichkeit gegen alle fromme Menschen bewahren. Diese Neigung aber muß uns nicht allein behüten, daß wir ihnen kein Leid mit der Zunge thun, nicht übel von ihnen denken, oder ihnen Böses thun: sondern uns auch bewegen, das Beste von ihnen zu hoffen und zu glauben, wo wir keine Wissenschaft von dem Gegentheile haben; uns an ihrer Wohlfahrt zu erfreuen, und zur Beförderung derselben bereit zu seyn, in ihren Widerwartigkeiten Mitleiden mit denselben zu haben, und ihre Nöthen, so viel wir dazu im Stande sind, zu erfüllen; und ihr Elend zu erleidern; vornehmlich aber, unser Bestes zu thun, daß wir ihrem Verderben

vorbeugen, und das ewige Wohl ihrer theuren Seelen befördern mögen; das Böse, was wir von andern wissen, zu bedecken, wo sich keine Nothwendigkeit findet, das ist, wo keine Pflicht gegen uns selbst, unsern Bruder, oder das gemeine Wesen erfordert, welches offenbar zu machen; alles zu ertragen, ohne Böses mit Bösem zu vergelten; langmüthig zu seyn, und die Schwachheiten anderer mit Geduld zu ertragen, so daß wir, wenigstens auf einige vernünftige oder billige Unterwerfung, einige gebührende Erkennung der Beleidigung und einige Begierde zur Veröhnung, bereit seyn, uns zu befriedigen und zu vergeben; mit einem Worte, in allen Fällen von dieser Art mehr auf das gemeine Beste, als auf unsern besondern Vortheil, zu sehen. Das fünfte ist gottselig zu leben: 1) dadurch, daß wir in unsern Gedanken Hochachtung und Bewunderung für Gott bewahren, und seine Vollkommenheiten erkennen; daß wir uns, in unsern Gebeten zu dem Throne seiner Gnade, zu seiner Weisheit, Macht und Güte wenden, und davon abhängen; daß wir alle Sunstbezeugungen, die wir genießen, allein seiner freyen und unverdienten Güte zuschreiben, und folglich dieselben hochschätzen, das schuldicke Lob dafür in Danksagungen, in der Beobachtung unsrerer Pflicht, und in der Beweisung einer solchen öffentlichen Ehrerbietung gegen den Urheber derselben, welche am besten vermögend ist, die innerliche Achtung, die wir für ihn haben, andern bliken zu lassen, dafür bezahlen; 2) dadurch, daß wir allen seinen Offenbarungen ohne Widerstand gehorchen, daß wir auf seine in allem hinreichende Macht und Güte vertrauen, es werden alle Dinge so gefügt werden, wie es am besten für uns ist, und daß wir auf seine Barmherzigkeit hoffen, vor den Beschwerclichkeiten dieses Lebens bewahret, in denselben unterstützet, oder durch einen guten Ausgang aus denselben erfreuet, und mit allen solchen Segensgütern, die er für uns dienlich achtet, oder für die besten erkennt, besenket zu werden; 3) dadurch, daß wir ihn als unser vornehmstes und in allem hinreichendes Gut, als den einzigen wahren Gegenstand unserer Glückseligkeit schätzen, und dem zu folge ihn allem, was neben ihm begehrenswürth seyn möchte, weit vorziehen, so daß wir niemanden im Himmel und auf Erden haben, den wir in Vergleichung mit ihm begehren sollten, alle Dinge zur Beförderung seiner Ehre und Herrlichkeit thun, und wider alles, was zur Verkleinerung derselben gethan wird, eifern; 4) dadurch, daß wir alle Tage in der Furcht des Herrn stehen, und uns alle Tage üben, ein unansthößiges Gewissen vor Gott zu bewahren, indem wir niemals muthwillig etwas thun, was zur Verachtung desselben gereicht, oder für den reinen Anblick seiner Herrlichkeit nicht zu dulden ist; 5) dadurch, daß wir seinen heiligen Willen kennen lernen, damit wir denselben thun mögen; so daß wir festsetzen, daß alle seine Gebote in

gottselig in dieser gegenwärtigen Welt leben mögen: 13. In dem wir die selige Hoffnung und die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Seligmachers Jesu

v. 13. 1 Cor. 1, 7. Phil. 3, 20.

Ansehung aller Dinge gut sind; daß wir ihm einen willigen, standhaften und aufrichtigen Gehorsam bezeigen, eifrig arbeiten, wohlgefällig vor ihm zu wandeln, und wenn wir überzeugt sind, daß wir von seinen guten und heiligen Gesetzen abgewichen, eilig durch eine aufrichtige Bekehrung und Besserung unserer bösen Wege wiederzukehren suchen; 6) endlich dadurch, daß wir uns seinen Züchtigungen demüthig unterwerfen, uns bey allen Haushaltungen seiner Vernehmung zufrieden beruhigen, und uns selbst dem Wohlgefallen seines guten und heiligen Willens, nebst allen unsern Angelegenheiten, vollkommen übergeben. So lehret uns Philo, daß derjenige, der wahrhaftig tugendhaft seyn will, zuvörderst von dem Genuße des Leibes in so weit ein Fremdling werden muß, daß er nicht in ungebührliehen Begierden nach weltlichen Dingen, oder den Ergötzungen der Welt, oder der Furcht, dieselben zu verlieren, oder unmäßiger Traurigkeit, daß sie ihm nicht zu Theile werden mögen, slavisch unterthan sey: daß er aber hiernächst, nachdem er so vorbereitet ist, sein ganzes Leben nach diesen dreyn Regeln, der Liebe Gottes, der Liebe zur Tugend, und der Liebe zu den Menschen, einrichten muß c) <sup>1521</sup>.

e) Lib. quod omnis probus liber, p. 676. C.

B. 13. In dem wir die selige Hoffnung: den Gegenstand oder das Ziel unserer Hoffnung, die Seligkeit unserer Seelen <sup>1522</sup>, Gal. 5, 5. Col. 1, 5. Polus.

(1521) Zu allen diesen Pflichten, welche die christliche Sittenlehre weitausläufiger und ordentlicher zu erklären pflegt, ist noch die siebente, als die höchste, welche Paulus Col. 3, 17. einschärft, hinzuzusetzen, durch welche die übrigen alle allein Gott wohlgefällig werden, daß alles, was man thut mit Worten oder mit Werken, gethan werde in dem Namen, Kraft, Verdienst, Wirkung und Vereinigung des Herrn Jesu, und man Gott und dem Vater durch ihn danke, das ist, zu dessen Ehre in und durch ihn thue. Der folgende Vers erinnert selbst an diese Quelle aller Sittenspflichten.

(1522) Es ist eine ganz gewöhnliche Verwechslung (Hypallage), welche so viel sagen will, als die gehoffte Seligkeit. Die Hebräer waren dergleichen Verwechslungen gewohnt. Hes. Clarius p. 1240.

(1523) Es ist nicht nur höchstwahrscheinlich, sondern unläugbar wahr, daß unter dem Namen des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi einerley Person verstanden werde. Denn die *ἐπιφάνεια* ist ein Prädikat, das unserm Heilande als eine vorzügliche vom Vater ihm als dem Mittler eingeräumt eigen thümliche Herrlichkeit zugesandt worden ist, weil er alsdenn sichtbar erscheinen wird, mit großer Macht und Herrlichkeit, Matth. 25, 31. 1 Thess. 4, 16. Ebr. 9, 28. Jud. v. 14. 15. Ob Paulus auf die Benennung des cretensischen Jupiters, den man Maximum, den Großen nennete, oder auf die in Creta verehrten Deos Cabiros, oder großen Götter, angepielt habe, ist ungewiß. Er hatte ohne dieses Ursache genug, Christo den Namen des großen Gottes beizulegen, weil der Tag seiner Erscheinung zum Weltgerichte erst allen seinen zum Schemel seiner Füße gelegten Feinden zeigen wird, was für einen großen Namen über alle Namen ihm der Vater gegeben habe. Phil. 2, 9. 10.

(1524) Vergl. Bullas Defens. fidei Nic. p. 142. und des sel. Speners Abhandl. von der Gottheit Christi, p. 522. Man sieht ganz deutlich, wie Paulus zwey Erscheinungen Christi, zum Reiche der Gnade und zum Reiche der Herrlichkeit, auf einander ordne, so daß die letztere von der erstern nicht getrennet werden kann. Ebr. 9, 27. 28.

Und die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes u. Hier verdienet angemerket zu werden, daß es höchst wahrscheinlich ist <sup>1523</sup>, daß Jesus Christus hier der große Gott genannt wird: 1) weil im Griechischen das Geschlechtswortlein (der Artizel) allein den Worten, großen Gottes, vorgefetzt ist, und daher die Wortfügung zu erfördern scheint, daß man dieses von der Erscheinung Jesu Christi, des großen Gottes und unsers Seligmachers verstehe; 2) weil von Gott dem Vater niemals eigentlich gesagt wird, daß er erscheine, und so das Wort *ἐπιφάνεια* niemals im N. L. anders, als wenn es auf Christum und eine gewisse Ankunft desselben angewandt wird, vorkommt, indem die Stellen, worin es gefunden wird, bloß folgende sind, 2 Thess. 2, 8. 1 Tim. 6, 14. 2 Tim. 1, 20. c. 4, 1. 8; 3) weil Christus Col. 1, 23. 1 Tim. 1, 1. mit Nachdruck unsere Hoffnung, die Hoffnung der Herrlichkeit, genannt wird; und endlich 4) weil nicht allein die alten Ausleger über diese Stelle, sondern auch die Kirchenväter vor der nicenischen Kirchenversammlung, diesen Text so erklärten. In dem Hippolytus f), und Clemens von Alexandrien g) von der Erscheinung unsers Gottes und Seligmachers Jesu Christi reden <sup>1524</sup>: so beweisen sie eben aus diesen Worten des Paulus h), daß Christus Gott und Mensch, unser Schöpfer und die Ursache aller guten Dinge ist. Whitby, Polus, Gesells. der Gottesgel.

f) De Antichristi §. 46. g) Admonit. ad Gent. p. 5. 6.

h) Vid. Tract. de vera Christi Deitate.

W. 14.

Jesu Christi erwarten: 14. Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns von aller Ungerechtigkeit erlösen, und sich selbst ein eigenes Volk reinigen möchte, das in guten  
v. 14. Gal. 1, 4. c. 2, 20. Ephes. 5, 2. Hebr. 9, 14. Ephes. 2, 20. Wort

**V. 14. Der sich selbst für uns gegeben hat.** Welcher große Gott und Seligmacher, Jesus Christus, nicht allein von seinem Vater gesandt und gegeben ist, Joh. 3, 16. sondern sich auch selber freiwillig übergeben hat, Fleisch zu werden, und für uns, das ist, an unserer Statt, zu sterben. Polus.

Auf daß er uns von aller Ungerechtigkeit erlösen: von der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünde. Die Sünde bringt den Menschen in die Sklaverey: die Loskaufung ist eine Erlösung aus derselben. Die Sünde bringt ihn unter den Fluch und die Verdammniß des Gesetzes: Christus ist (zur) Sünde gemacht, und für sein Volk ein Fluch geworden, damit er sie von beyden befreien möchte; welches er dadurch gethan hat, daß er dieselben an seinem Leibe auf das Holz getragen, wodurch er sie von aller Ungerechtigkeit erlöset hat, so daß diese nicht zu ihrem Verderben seyn wird, oder sie deswegen nicht in die Verdammniß kommen werden. Bill, Gesells. der Gottesgel.

Und sich selbst ein eigenes Volk reinigen möchte ic. Ein abgefondertes Volk, aus den Uebrigen der Welt; ein Volk, welches er in seine besondere Gunst und Beschirmung nimmt <sup>1525</sup>, welches er als sein vornehmstes Eigenthum und seinen theuersten Schatz ansieht, Mal. 3, 17. 1 Petr. 2, 9. **Gesells. der Gottesgel.** Die Juden waren vormals Gottes besonderes Volk, 5 Mos. 7, 6. c. 14, 2. c. 26, 18. Nf. 135, 4. Unter dem Evangelio sind die Christen sein eigenes Volk. Sie werden von der Welt dadurch unterschieden, oder abgefondert, daß sie sich Christo übergeben haben, der sowohl gestorben ist, als gelehrt hat, sie heilig zu machen, damit sie vollkommen glücklich werden möchten. Alle Christen sind das eigene Volk Gottes unter dem Evangelio. Aber vielleicht hat der Apostel der Heiden, da er an einen heidnischen Evangelisten, unter heidnischen Gemeinen schreibt, ein besonderes Absehen auf die heidnischen Christen, welche vormals nicht das Volk Gottes gewesen waren, und welche die jüdischgestuimten Lehrer mit aller Macht davon ausschließen wollten, wosfern sie sich nicht ihren Einsiehungen unterwürfen, Ephes. 2, 20. ic. c. 3, 6-9. 1 Petr. 2, 9. 10. **Benson.** Damit er für uns den gnädigen Beystand des heiligen Geistes erwerben möchte, um uns in den Stand zu setzen, der Sünde in Zukunft zu widerstehen, und in uns einen Eifer für Gott zu erwecken, der sich in der Beobachtung alles dessen, was gut ist, zeigte; damit wir so

auf eine besondere Weise, oder vorzüglich vor allen andern Völkern, Gottes Volk werden möchten, als diejenigen, für die er eine besondere Liebe hat, und denen er ausnehmende und sehr augenscheinliche Gutesgüter schenken will. **Wels.** Da die hier gebrauchten Wörter *λυτῶσαι* (erlösen) und *καθαρίσαι* (reinigen) von Opfern entlehnte Wörter sind; wovon das erste so viel ist, als durch die Bezahlung eines Preises, wofür hier das Geben seiner selbst erklärt wird, erlösen; das zweyte so viel, als, von der Schuld der Sünde, durch eine dafür aufgeopferte Versöhnung, reinigen, Hebr. 9, 22. 1 Joh. 1, 7. 9: so scheint mir die Meynung diese zu seyn, daß Christus, unser Seligmacher sich selbst zu einer Lösung für uns gegeben hat, uns von der Schuld und Strafe der Sünde zu erlösen; damit wir, durch diese Versöhnung so gereinigt und mit Gott versöhnet, ein eigenes Volk für Gott, wie die Juden vorher gewesen waren, werden, und um eben derselben Ursache willen in guten Werken eifrig seyn sollten. Ein besonderes Volk: so wird Segullah 2 Mos. 19, 5. von den 70 Dolmetschern übersetzt, *du wirst mir λαός περιούσιος ein besonderes Volk vorzüglich vor allen Völkern seyn*; imgleichen 5 Mos. 7, 6. *du hast dich dem Herrn dein Gott erwählt, daß du ihm, aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind, λαός περιούσιον, zu einem Volke des Eigenthumes seyn solltest*: und so auch Cap. 14, 2. c. 26, 18. Dieses wird von dem Chaldäer durchgehends durch ein geliebtes Volk übersetzt. Dieser Ehrenname gehörte für ganz Israel überhaupt, Nf. 135, 4. denn der Herr hat sich Jacob erwählt: Israel zu seinem Eigenthum. Gleichwie dann ganz Israel, da es dem Herrn geheiligt war, ihm ein besonderes Eigenthum und geliebtes Volk, vorzüglich vor allen Völkern oder Gottesdiensten in der Welt, wurde: also sind es nun alle Christen, da Gott ihre Herzen durch den Glauben gereinigt hat, Apg. 15, 9. Gleichwie damals die Seligkeit aus den Juden war, Joh. 4, 22, und keinen andern anders zukam, als dadurch, daß sie in so weit Judengenoßen wurden, daß sie den Gott oder Gottesdienst der Juden erkannten: also ist nun die Seligkeit, welche im Evangelio verheißen wird, und im ewigen Leben besteht, nur denen allein verheißen, welche den Gott und Seligmacher der Christen erkennen, oder ihren Gottesdienst annehmen; denn dieses ist das Zeugniß, (nämlich) daß uns Gott das ewige Leben

gegeben

(1525) Nachdem er sich es zu seinem Eigenthume erkaufte, in seine Familie und seinen Dienst aufgenommen hat, 1 Petr. 2, 9. 10.

Werken eifrig sey. 15. Rede dieses, und ermahne, und bestrafe mit allem Ernste. Niemand verachte dich.

v. 15. 1 Tim. 4. 12.

gegeben hat; und eben dieses Leben ist in seinem Sohne; wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht, 1 Joh. 5, 11. 12. Whitby.

Das in guten Werken eifrig sey: ihre Unterwerfung und Dankbarkeit gegen ihn zu bezeigen; und zu seiner Ehre und Herrlichkeit, zur Fierde des Gottesdienstes, und zum Wohl des menschlichen Geschlechtes. Diese guten Werke thun sie nicht bloß: sondern sie thun dieselben aus Gründen der Wahrheit und Liebe, und mit einem Eifer für die Ehre Gottes und des Evangelii <sup>1526</sup>; auch mit einer heiligen Vereiferung unter einander, so daß sie streiten, einander vorbey zu laufen, und ein jeder, in der Vollbringung derselben sich hervorzuthun. Gilt.

**V. 15. Rede dieses, und ermahne.** Als ob der Apostel sagete, laß diese nothwendigen Wahrheiten den Inhalt und den Stoff deiner Predigt seyn. Alles, was ich dir in diesem Briefe vorgehalten, habe ich darum gesagt, damit du dieselben Dinge andern vorstellen, und sie zur Beobachtung derselben bereden mögest. **Berkitt, Polus.**

Und bestrafe mit allem Ernste, oder nach dem Englischen, Ansehen. Diejenigen, welche Irrthümer und Ketereyen annehmen, oder sich Uebelthaten

und der Gottlosigkeit ergeben, bestrafe mit dem Ansehen Christi und seiner Gemeine; in dem Namen des einen und mit Genehmhaltung der andern, damit die Bestrafung desto mehrern Eingang finde: und dieses mit ansehnlichem Wesen und Ernste, wie es der Würde deines Amtes und Standes gemäß ist, und mit einer solchen Schärfe, wie die Missethat erfordert. Gilt.

Niemand verachte dich: führe dich so auf, daß du niemanden Grund gebest, dich zu verachten, weil du es an dem Gebrauche deiner kirchlichen Gewalt fehlen läßt. **Polus, Wels.** Als ob er auf seine Pflicht nicht genug Acht gegeben, oder auf eine schuchterne und furchtsame Weise gehandelt, oder sich in seinem Leben und Wandel nicht der Würde seines Amtes gemäß verhalten hätte: und dann ist es eine Lehre und Erinnerung, die ihn selbst betraf. Allein man kann es so ansehen, daß es sich auf die Gemeinen in Creta, und die Bekenner des Gottesdienstes beziehe, und eine Unterweisung sey, wie sie den Titus achten, und ihm mit Ehrerbietung und nicht mit Verachtung begegnen müßten. Alsdann giebt dieses zu erkennen, daß der Brief nicht um des Titus willen allein, sondern auch zum Dienste anderer, geschrieben ist. Die äthiopische Uebersetzung liest: niemand betrüge dich. Gilt.

(1526) Aus der Kraft des Glaubens, der in guten Werken thätig ist, und wodurch das Eigenthum Jesu Christi bestätigt wird.

## Das III. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel, worin der Apostel zum Ende des Briefes eilet, finden wir I. einige Lehren für den Titus zur Ermahnung zu allgemeinen Pflichten und Uebungen, welche er selbst befeuern mußte, v. 1. 11.

II. einige besondere Stücke, die den Paulus und Titus betreffend, nebst dem Schlusse des Briefes, v. 12. 15.

**E**rmahne sie, daß sie den Obrigkeiten und Mächten unterthänig seyn, daß sie ihnen

v. 1. Röm. 13, 1. 1 Petr. 2, 13.

**V. 1. Ermahne sie, oder nach dem Englischen, bringe ihnen ins Gedächtniß, daß sie den Obrigkeiten u.** Die Juden waren überhaupt (insonderheit um die Zeit, da dieser Brief geschrieben

wurde) von einer meuterischen und aufrührerischen Gesinnung, und es geschähe mit großem Widerwillen, daß sie bürgerlichen Obrigkeiten, außer denen von ihrem eigenen Volke, gehorsameten <sup>1527</sup>. Die jüdisch-

gesinn-

(1527) Um die Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, brach schon der Rebellionsgeist unter den Juden in vollem Feuer aus, nachdem die römischen Landpfleger die Geduld der jüdischen Nation aus der äußersten gebracht, und der Saame der Empörung durch den Anhang des Juda aus Galiläa, und des Theudä, stark zu keimen angefangen hatte. Das wurde den Christen zum größten Nachtheile auf ihre Rechnung geschrieben, da sie ebenfals Galiläer genennet waren. Man erräge Josephi Nachrichten jüd. Ant. 1 B. C. 28. 29. **Alterth.** lib. 18. c. 1. Ursache genug, daß der Apostel eine besondere Ermahnung an diejenigen niederschrieb,

deren